

Unter dem Strich ein Erfolg

Neben den beiden Grossparteien VU und FBP empfiehlt auch die Freie Liste, die Initiative «Familie und Beruf» anzunehmen. Im Rahmen einer Diskussionsrunde in Vaduz wurde die Initiative noch einmal auf Herz und Nieren geprüft.

DESIRÉE VOGT

VADUZ. So richtige Gegner für die Initiative der Wirtschaftskammer lassen sich eigentlich keine finden. Ja sicher, hier und dort sind Aussagen wie «Lieber wäre mir gewesen ...» oder «Hätte man nicht besser ...» zu hören. Und auch, dass Tagesmütter, selbstständig Erwerbende oder andere Familienmodelle benachteiligt würden. Unter dem Strich bleibt aber, dass kaum jemand bestreiten kann, dass die Initiative die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördert. So auch gestern, als die Freie Liste zu einer Diskussionsrunde in die Aula des 10. Schuljahres in Vaduz einlud und am Ende zudem eine klare Abstimmungssparole fasste: Ja zu dieser Initiative.

Viele positive Rückmeldungen

Isabell Schädler, eine der Initiantinnen, ist es gestern gelungen, mit einigen Missverständnissen aufzuräumen. Schützenhilfe erhielt sie vom FL-Abgeordneten Wolfgang Marxer sowie Infra-Geschäftsführerin Claudia Heeb-Fleck und vielen Besucherinnen und Besuchern. Einzig LANV-Präsident Sigi Langenbahn brachte im Rahmen der Podiumsdiskussion auch einige kritische Bemerkungen an – doch auch für ihn ist die Initiative unter dem Strich letztlich ein Schritt in die richtige Richtung. «Positiv daran ist, dass damit wieder Diskussionen bezüglich der Diskriminierung der Frauen an-

gestossen werden. Und sie ruft wieder ins Bewusstsein, dass kleine Unternehmen durch Schwangerschaften schwer belastet werden – und am Ende noch durch höhere Prämien bestraft werden.» Dennoch hätte er sich hier eine andere Lösung vorstellen können, etwa indem die Mutterschaft über alle Betriebe verteilt wird. Das Geld aus der gut gefüllten Familienausgleichskasse hätte er lieber dafür investiert, dass Müttern der unbezahlte Urlaub endlich ermöglicht wird.

Nicht gegenseitig ausspielen

Der immer wieder gehörte Vorwurf, dass das traditionelle Familienmodell, wonach die Mutter zu Hause bleibt, vernachlässigt wird, war auch gestern zu hören. «Wo bleiben die Familien?», stellte eine Besucherin die Frage und findet es nicht o.k., dass die Gelder für Kitas aus der Familienausgleichskasse genommen werden. «Diese Gelder sind für die Familien.» Während Isabell Schädler sich die Gegenfrage erlaubte: «Wenn nicht aus diesem Topf, der von der Wirtschaft finanziert wird, aus welchem denn dann?», ärgerte sich Claudia Heeb-Fleck darüber, dass erwerbstätige Mütter und solche, die zu Hause bleiben, ständig gegeneinander ausgespielt würden. Hier werde doch niemand finanziell benachteiligt. «Das kann nicht gegengerechnet werden. Hier geht es um Chancengerechtigkeit. Und jeder Franken, der in eine Kita investiert wird, kommt vierfach zurück.»



Bild: Daniel Ospelt

LANV-Präsident Sigi Langenbahn, Infra-Geschäftsführerin Claudia Heeb-Fleck, Barbara Jehle von der Freien Liste, Initiantin Isabell Schädler und der FL-Abgeordnete Wolfgang Marxer (v. l.) diskutierten darüber, welche Auswirkungen die Initiative «Familie und Beruf» hat.

Wenn ausserdem kritisiert werde, dass sich die Wirtschaft letzten Endes nur das Geld selbst wieder auszahle, dass sie zuvor eingezahlt habe, so entspreche dies ebenfalls nicht den Tatsachen. «Das Geld geht an die Kita bzw. an die Betreiber – und nicht an den Betrieb», stellte Isabell Schädler klar. Der Betrieb stelle lediglich die Räumlichkeiten zur Verfügung.

Ein Schritt nach dem anderen

Ein nicht zu vernachlässigendes Thema und ein vielleicht doch berechtigter Kritikpunkt

ist, dass Tagesmütter im Gegensatz zu Kindertagesstätten nicht von der Initiative profitieren. Doch nur deshalb soll nicht die gesamte Initiative gekippt werden, ist die Mehrheit überzeugt. «Sicher ist es schade, dass Tagesmütter nicht gefördert werden. Doch ich bin überzeugt, dass dies der nächste Schritt ist, wenn die Initiative vom Volk angenommen wird», ist der FL-Abgeordnete Thomas Lageder überzeugt. Dann stehe die Regierung nämlich unter Druck. Wird die Initiative allerdings abgelehnt, so befürchtet Lageder, dass damit das

Thema Kitas und damit auch die Tagesmütter für die nächsten drei bis vier Jahre vom Tisch sind. «Diese Initiative ist also auch eine Chance für Tagesmütter», ist er überzeugt.

So sieht es auch Infra-Geschäftsführerin Claudia Heeb-Fleck: «Es ist Zeit, dass endlich etwas passiert, nachdem seit fünf Jahren Stillstand in diesem Bereich herrscht. Und diese Initiative ist ein Schritt in die richtige Richtung.» Der möglicherweise eben Türen für weitere Schritte öffnet. «Die Punkte, die noch stören oder fehlen, müssen nicht

den Initianten angelastet werden – sondern der Regierung», stellte Helen Konzett-Bargetze ebenfalls klar, dass mit der Initiative nicht alle Probleme auf einen Schlag gelöst werden können. «Damit ist natürlich nicht die ganz heile Welt geschaffen» betonte auch Initiantin Isabell Schädler. «Und nach dieser Abstimmung setzen wir auch keinen Haken unter die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Es gibt noch mehr zu tun.» Ein Schritt nach dem anderen – der erste muss gemacht werden. Und zwar am 18. September an der Urne.

Kultur und Geschichte aufblühen lassen

Nach einer langen und bewegten Geschichte können Eschner und Nendler am diesjährigen Kulturtag das 40-jährige Bestehen der Pfrundbauten feiern. Aus diesem Anlass wurde gestern in Eschen die Ausstellung «Dorfgeschichte und Familienbuch» eröffnet.

JULIA KAUFMANN

ESCHEN. Anlässlich des Kulturtags 2016, der am kommenden Sonntag durchgeführt wird, haben die Verantwortlichen aus Eschen und Nendeln ein spannendes Thema ausgewählt: Unter dem Motto «Dorfgeschichte und Familienbuch» möchten sie der Bevölkerung in Erinnerung rufen, wie wichtig die Ahnenforschung und der Erhalt der Pfrundbauten ist.

An der gestrigen Ausstellungseröffnung wurde zudem das Jubiläum von einem «der Wahrzeichen Eschens», wie Vorsteher Günther Kranz die Pfrundbauten betitelte, gebührend gefeiert.

Kultur aufrechterhalten

1976 wurden die Pfrundbauten letztmals renoviert und von diesem Zeitpunkt an haben über die Jahre unzählige Ausstellungen, Konzerte, Lesungen und viele weitere Veranstaltungen in den historisch wertvollen Räumlichkeiten ein Zuhause gefunden. Doch nun ist es nach Meinung von Kranz an der Zeit, einen Schritt weiterzugehen: «Auch wenn nach 40 Jahren die altehrwürdigen Räume der Pfrundbauten von den Besuchern noch sehr geschätzt werden, sind neue Ideen gefragt. Auch soziale und gesellschaftliche Aspekte sollen stärker berücksichtigt werden.»

Um dem historischen Gebäude frischen Wind zu verleihen, sind nun Stimmen aus der Bevölkerung gefragt, wie das Statement der Gemeinde klar lautet: «Interessierte gesucht. Egal welcher Altersklasse oder Herkunft,



Bild: Daniel Schwendener

Günther Kranz, Gemeindevorsteher von Eschen-Nendeln, die Musikerinnen Anna Maria Gstöhl und Julia Jehle sowie Rene Wanger und Albert Kindler (v. l.) sorgten für die feierliche Eröffnung der Ausstellung zum Kulturtag 2016.

wichtig ist das Interesse und der Bezug zu Kultur und Eschen.» Ein weiterer Zweig, für den ständig engagierte Bürger gefragt sind, stellt die Ahnenforschung dar. Diese wurde in Eschen während der Jahre 1982 bis 1997 intensiv betrieben. Das Resultat kann sich sehen lassen. Ein umfangreiches Eschner Familien-

buch ist entstanden, das gar digital einsehbar ist. «Diese Arbeit soll ebenfalls fortgesetzt werden», sagte Kranz.

Ein schlagkräftiges Argument

Um die Bevölkerung von der Teilnahme an den Projekten «Pfrundbauten aktiv» und der Weiterführung der Ahnenfor-

schung zu überzeugen, nutzte der Gemeindevorsteher das starke Argument, dass Kultur glücklich mache.

Begründet wurde dies damit, dass «die Kultur einmalige Erlebnisse und Erkenntnisse sind, welche Seele, Geist und Körper ansprechen und zu Begegnungen führen», fügte Kranz an. Mit

Begegnungen wurden vor allem die Interaktion mit anderen Interessierten sowie diejenige mit Vorfahren, ihren Geschichten und persönlichen Erinnerungen angesprochen.

Bereits am Sonntag können erste Erlebnisse während dem Referat von Hubert Sele über die Ahnenforschung in Triesenberg

und dem Beitrag von Dolores Dürr über die «Belebung alter Mauern» gemacht werden.

Weit zurückreichende Geschichte

Die derzeitige Ausstellung zeigt Bild- und Videodokumentationen der alteingesessenen Eschner Familien ab circa dem 19. Jahrhundert. Doch die Geschichte der Pfrundbauten reicht viele Jahrhunderte weiter zurück. «Die ersten schriftlichen Belege für ein Pfrundhaus stammen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts», erklärte der Vorsteher. Damals wurde das Gebäude als Pfarrhaus genutzt und musste in den Folgejahren viele Umbauten über sich ergehen lassen. Die letzten sind auf die Jahre zwischen 1861 und 1863 datiert. «Zum Glück wurde von diesem Umbau eine Zeichnung des alten Bestandes angefertigt, die sich in den Archiven erhalten hat. So konnten die Gebäude anlässlich der grossen Renovation von 1975 und 1976 wieder in den alten Zustand zurückversetzt werden», so Kranz weiter.

Doch bevor es dazu kam, mussten einige Hürden genommen werden. Lediglich 50 Privatpersonen ist es zu verdanken, dass die Bauten damals nicht dem Erdboden gleichgemacht wurden. Kranz verdeutlichte, dass sich die ehemals stattlichen Gebäude in sehr schlechtem baulichen Zustand befanden und leer standen. Ausserdem wurden sie von vielen als Verkehrshindernisse angesehen. Nach der Abstimmung von 1973 wurden sie im Folgejahr aber unter Denkmalschutz gestellt.